

Allerseelen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **42 (1964)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1032005>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allerseelen

Kaum sind die feierlichen Orgelklänge des Allerheiligenfestes im Kirchenraum verklungen, ertönen schwer und dumpf die Totenglocken zum grossen Erinnerungstag unserer lieben Verstorbenen. «Requiem aeternam dona eis, Domine» — betet heute die Liturgie — Herr, gib ihnen die ewige Ruhe! In Scharen wandern heute und morgen die Christen an die Grabstätten ihrer Lieben. Es ist merkwürdig, die Menschen fürchten den Tod, aber zu den Gräbern pilgern sie gerne. Auf diesen Grabhügeln blühen liebe Erinnerungen an gute Menschen, an Vater und Mutter, an liebe Geschwister, an Freunde und Weggenossen — Erinnerungen, die selbst der Tod nicht auszulöschen vermag.

Das Grab ist des Menschen letztes Zeichen auf dieser Erde. Hier wird allen offenbar, wer wir sind. Ein altes Volkswort meint: «wenn ein guter Mensch die Augen schliesst, gehen den Umstehenden die Augen auf.» Grösse und innerer Wert eines Menschen werden oft erst nach dem Tode erkannt. Die Gräber reden eine stumme Sprache, nicht Worte, die unser sinnliches Ohr vernimmt, steigen aus der Dunkelheit dieser letzten Ruhestätten empor, nur unser geistiges Ohr kann sie verstehen. Die Gräber unserer Lieben reden vom Staub der Erde und von der Vergänglichkeit allen Menschenlebens. Aber über allen Leichensteinen der Menschheit erhebt sich gross und einsam das *Kreuz* unseres Herrn. Es spricht die härteste, aber auch die schönste Sprache. Es verkündet stumm und still den tiefsten Sinn des Menschenlebens. Das Leben hienieden ist vom Kreuz gezeichnet, Leiden gesellt sich zu uns auf allen Pfaden. Jeder Mensch hat sein Kreuz zu tragen, mag er in einem Palast oder in einer armen Hütte geboren sein. Aber das Kreuz ist das grosse Heilmittel, womit der Mensch seine Seligkeit gewinnen kann. Das Kreuz, das man jedem Christen auf den Grabhügel pflanzt, ist das Zeichen des Erlösers, der selber das Kreuz auf sich genommen und daran verblutet ist, damit alle das ewige Leben gewinnen. Im Namen des gött-

lichen Erlösers spricht das kleine Grabkreuz: Hier ruht einer, den ich erlöst habe, der an mich geglaubt, auf mich gehofft und mich geliebt hat, und der in meiner Kraft auch auferstehen wird!

Das Kreuz offenbart uns das Geheimnis unseres Herrn. In diesem Lichte müssen wir das Wort der Schrift sehen: «Selig sind die Toten, die im Herrn sterben, denn ihre Werke folgen ihnen nach!» Im Herrn sterben besagt somit mit einem Kreuz beladen das Leben abgeschlossen zu haben, ein wirklicher Kreuzträger gewesen zu sein. Im Lukasevangelium hören wir vom armen Lazarus, der nach einem Leben voll Armut und Elend von Engeln in den Schoß Abrahams getragen wurde. Solche Not und Verlassenheit gelitten zu haben, ist wahrhaftig ein hohes Werk, das die ewige Glückseligkeit nach sich ziehen muss. Aber auch glücklich jeder, der beim Gerichte Gottes *gute* Werke vorzuweisen hat. Glückselig, wer die irdischen Tage randvoll gefüllt hat mit Werken der Liebe. Aber wie viele Menschen haben diese Wahrheit nicht erfasst, wie viele haben ihre Zeit und ihre Talente vertan, haben ihre Lebensjahre mit Sünde und Unrat besudelt und müssen nun im dunklen Reinigungsort zurückgehalten werden, müssen warten, bis der letzte Heller bezahlt ist! Am Allerseelentag flehen uns die Gräber an! Sie haben eine grosse, dringliche Bitte an uns Lebende: Lasst das Weinen und Klagen, das Hader und Rechten mit Gott: *Betet* für uns! Wir leiden um unserer Sünden willen, um alles dessen, was wir nicht begreifen konnten. Die Armen Seelen flehen uns an, weil sie eingegangen sind in die grosse Nacht, in der niemand wirken kann. Mit dem Tode ist des Menschen Wirksamkeit abgeschlossen — wie der Baum fällt, bleibt er liegen. In der Verfassung des letzten Augenblicks seines Erdendaseins stellt sich der Mensch dem göttlichen Richter. Trägt er das Kleid der göttlichen Gnade, ist sein Herz Gottes Eigentum geblieben, dann darf er der ewigen Glückseligkeit gewiss sein. Das ist der Seele



Glück, aber auch ihre Qual. Denn nun gilt es alle Sündenschlacken, alle Sündenstrafen abzubüssen, bis die Seele fleckenlos vor dem allheiligen Gott erscheinen darf, bis sie eintauchen darf ins göttliche Licht. Die abgeschiedenen Seelen fallen in die tiefste Dunkelheit, um ihre Schulden abzutragen. Deshalb müssen *wir*, die wir noch wirken dürfen, *helfen!* Stellvertretend dürfen wir für sie opfern, beten, leiden, dulden, auf dass die Schuld der Andern getilgt werde. Wir bilden ja alle eine grosse Einheit: die Vollendeten im Himmel, die Harrenden im Fegfeuer und die Pilgernden auf Erden. Wir bilden alle *einen* geheimnisvollen Leib, wir Glieder müssen einander helfen, bis der ganze Leib die letzte Vollendung gewonnen hat. Darum sind die Heiligen unsere Freunde, darum sind auch die Abgestorbenen unsere lieben, aber *hilflosen* Freunde, darum muss ihnen unsere ganze Hilfsbereitschaft gelten.

Licht müssen wir bringen ins dunkle Reich des Reinigungsortes! Wenn wir beten, wenn wir singen, wenn wir gar die Gebete des Heiligen Geistes, das Vaterunser, die heiligen Psalmen in herzlicher Liebe zu Gott aufsteigen lassen, dann fliesst ein Strom göttlichen Lichtes hinab ins Reich der quälenden Finsternis.

Wenn uns das Evangelium auffordert, wir sollen «unsere guten Werke leuchten lassen vor den Menschen, damit sie den Vater preisen, der im Himmel ist», so gilt dieses Herrenwort erst recht für die *guten Werke und Almosen*, die wir für die abgeschiedenen Seelen vollbringen. Unsere Werke werden wirksam für die Heimgegangenen, wenn wir in herzlicher Liebe und Opferbereitschaft Gutes tun. Das Almosen öffnet den Himmel, das Almosen trägt die unbekanntes Schulden ab, das Almosen zahlt auch den letzten Heller, der vom göttlichen Richter gefordert wird. Besonders wertvoll sind die Almosen an verschämte Arme, an jene Stillen im Lande, die so bescheiden und demütig sind, dass sie ihre Not nicht zur Schau stellen können. Kinder und Gebrechliche sind vor allem zu be-

achten, die uns nicht vergelten können! Solchen Armen zu helfen ist königlicher Dienst, der das Wohlgefallen Gottes herabrufte. Freilich dürfen wir beim Almosengeben nie das Wort des Herrn übersehen: «Die Rechte soll nicht wissen, was die Linke tut», das heisst für uns, wir dürfen unsere guten Werke nicht an die Öffentlichkeit kommen lassen, vielmehr soll alles still und verborgen geschehen, in der Heimlichkeit des Anonymen bleibt das Almosen gesichert für den Himmel, denn «der Vater, der ins Verborgene sieht, wird es dir vergelten!» Ein überaus wertvolles Almosen ist es, Fremde zu beherbergen, ihnen Speise und Trank zu reichen, ihnen Kleider zu schenken — in ihnen nimmt man Christus auf. Ewig bleibt das Wort Jesu bestehen: «Was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!» Dies alles geschehe in reiner, selbstloser Liebe zum Troste der Armen Seelen! So schaffen wir uns Freunde im Jenseits, die einmal bei Gottes schrecklichem Gericht unsere guten und treuen Zeugen sein werden.

Die abgeschiedenen Seelen im Reinigungsort brauchen nicht bloss Licht, das ihre brennende Dunkelheit erhellt, sie brauchen vor allem *Wohnungen*. Sie haben im Jenseits keine Behausungen. Wir aber dürfen ihnen Bausteine liefern zum Bau der ewigen Wohnungen! Denn die Wohngezelte in der Ewigkeit werden nach unsern Taten aufgebaut werden. Die heilige Birgitta von Schweden sah einmal in einer Vision den soeben verstorbenen Papst Urban im Fegfeuer. Der Papst stand in einem ganz kleinen Häuschen drinnen, das mit lauter Kot aufgebaut war. Mit seinem Kopfe musste er die Decke seiner kleinen Behausung tragen. Birgitta brach in Tränen aus, als sie den Heiligen Vater in solcher Armseligkeit sah. Sie rief dem Papst zu: «Heiliger Vater, wie bist du denn in solches Elend geraten?» Der Papst gab ihr traurig zur Antwort: «Das habe ich verdient, weil ich die Freuden dieser Welt geliebt habe. Hilf mir eine Wohnung bauen!»

Das Reich der Übernatur birgt so viele Geheimnisse und hat andere Gesetze, von denen wir grobschlächlige Menschen oft keine Ahnung haben. Wenn wir die heiligen *Sakramente und Sakramentalien* zum Troste der lieben Verstorbenen einsetzen wollten, könnten wir ihnen Bausteine liefern für die jenseitigen Wohnungen. Ja, jeder Weihwassertropfen ist ein Baustein für die Himmelswohnung. Weihwasser ist flüssig gewordenes Gebet. Jedesmal, wenn wir Weihwasser aussprengen, wird das Gebet des Priesters, das er bei der Weihe verrichtet hat, wieder erneuert und dem Verstorbenen zugewendet! Das ist die Lehre der Kirche. Darum hat man seit Jahrhunderten das Weihwasser geliebt und geschätzt und als ein wertvollstes Hilfsmittel zum Troste der Armen Seelen gebraucht. Wohl das erhabenste Mittel, den harrenden Seelen im brennenden Reich der Dunkelheit und des qualvollen Wartens zu helfen, ist das *heilige Messopfer*. Am besten wird es sein, wenn wir selber mit inniger Andacht, das heisst, mit Demut und Liebe dem heiligen Messopfer beiwohnen oder wenn wir das heilige Opfer darbringen lassen. Auch hier reichen sich Gebet, Almosen und schenkende Liebe die Hand und vollbringen ein Werk des göttlichen Wohlgefallens!

Ein oft verkanntes Werk herzlicher Hilfe zum Troste der Armen Seelen ist der *Abläss*. Ein Gebetsalmosen, das wir hier auf Erden aus dem unermesslichen Schatz der Verdienste Jesu, Mariens und aller Heiligen schöpfen dürfen, um die zeitlichen Strafen abzukürzen oder gar gänzlich zu tilgen. Nehmen wir doch die Ablässe nicht gering, durch sie werden die himmlischen Schuldscheine zerrissen kraft des erlösenden Blutes Jesu Christi, die Strafzeiten werden abgekürzt oder ganz erlassen, und die gefesselten Seelen erfahren die glückselige Befreiung; sie dürfen in alle Ewigkeit den Vater preisen um seines Sohnes willen, der ihnen Heil und Rettung brachte.

Auch von der Hilfe, die wir den Verstorbenen

bieten möchten, gilt das schöne Dichterwort: «Und setzest du nicht das Leben ein, nie wird dir das Leben gewonnen sein!» Es sind die *persönlichen Opfer*, die zählen. Sie greifen an die Substanz des menschlichen Herzens, und darum vermögen sie die Hülle dieser Welt zu sprengen und erreichen die abgründige Welt der Übernatur. Es ist so leicht, den Armen Seelen zu helfen, wenn wir sie lieben. Die Verstorbenen sind uns nahe, gleichsam wie durch eine hauchdünne Wand von uns geschieden. Im heiligsten Namen *Jesu* sollten wir sie häufig grüssen und für sie opfern und beten. So könnten wir vieles gut machen, was sie vor uns nicht zustandebrachten. Wir könnten aus ihren Fehlern lernen und alles in Ordnung bringen, was ihnen in ihrer Unzulänglichkeit nicht gelang.

Wenn wir gar für unsere Heimgegangenen die Last und Hitze des Tages tragen würden, die Krankheiten, die Gott uns zukommen lässt, in Geduld annehmen und die Härte unserer Berufsarbeiten um ihretwillen froh bejahen, welchen Segensstrom könnten wir ins reinigende Feuer lenken! Lasst uns nicht bloss heute und morgen der Toten gedenken und ihre Grabmäler schmücken, die Seelen der jenseitigen Welt seien vielmehr unsere Vertrauten und Freunde, die wir in Gemeinschaft mit Christus wissen!

P. Hieronymus